

Der Rheinschiffer.

(Fortsetzung.)

Nach kurzer Zeit öffneten die Reiter das Viereck, einige Häfcher begleiteten den Gefangenen hinein und Erdmann folgte ihnen nach. Die übrigen Häfcher und Soldaten, welche den Gefangenen hierher geführt hatten, mußten auf der einen Seite des Marktes durch die Masse der Zuschauer eine Schutzlinie bahnen, damit, wenn eine Kugel fehl fliegen sollte, Niemand getroffen werden möchte. Sobald das geschehen war, hörte man Viele von den Herbeigeeilten weinen und schluchzen. Erdmann rief nochmal: Im Namen des Generals halte ich Gericht! Ehe er zurückkehrt in die Stadt, muß Alles beendet seyn! So lautet sein Befehl! Auf denn, Ihr Schützen! wendete er sich an die Fußsoldaten: macht Euch fertig! erfüllet Euere Pflicht!

Sogleich wurden diese von einem Vorgesetzten zum Laden commandirt. Die Flinten klirreten, Alles wurde still. Doch kaum war diese Stille eingetreten, so ward sie auch wieder unterbrochen. Denn die Schiffer erhoben ein lautes Murren und viele Stimmen gingen über in das tobende Geschrei: Das kann der General nicht wollen! Das ist Lüge und Betrug von dem Schurken, von dem Verräther, von dem Schreiberbuben Erdmann!

Der Strickreiter nahm schnell mehre Häfcher und Reiter mit sich, verließ das Viereck und befahl, die Schiffer zu zerstreuen. Nun drangen die Häfcher in dieselben ein, sprengten sie auseinander, machten durch ihre Leinen einige zu Gefangenen — und die Ordnung wurde wieder hergestellt. Noch schauerlicher als vorher herrschte jetzt auf dem Markte Todtenstille. Das Commando-Wort ertönte — die Trommel rasselte dumpf — einige Soldaten führten den gefangenen Heinrich hin an seine Sterbestelle, — sie legten ein Tuch um sein blaßes Gesicht, — und die Trommel wirbelte zum zweiten Mal. Doch als die Trommel schwieg, riß Heinrich das Tuch von den Augen und sagte: Hinüber nach den Fenstern will ich sehen, bis ich sterbe, soll's der Donner!

Seine Stimme zitterte, seine Augen leuchteten feucht und die Wangen wurden blässer, immer blässer. Aber seine Haltung war kräftig und frei, ohne Wanken, ohne Zittern. — Wiederum erscholl das Commando-Wort, die Schützen spannten die Hähne ihrer Flinten — und Heinrich erhob die linke Hand und drückte seinen Schifferhut vester auf den Kopf. —

Die Trommel wirbelte zum dritten Mal. Schluchzen und Weinen brach heftiger aus der Menge. Die Schützen legten an, — das letzte Commando-Wort war nahe — — da hörte man plötzlich in der anstößenden Strafe pfeiltraschen Hufschlag und eine Stimme, die mit Anstrengung ausrief: Halt! halt! halt! —

In diesen Ruf fielen schnell alle Schiffer ein, die wieder herbeigekommen waren, und kaum riefen diese, so erscholl es auch tobend aus der ganzen Menge: Halt! halt! halt!

Ehe dieß Ruf verklang, sprengte auf staubbedecktem Rosse der General herbei und wiederholte seinen Befehl in den Worten: Halt! halt! halt!

Die staunende Menge theilte sich, der General flog hindurch und immer noch rief er laut wie vorher. Als er aber hineinsprengte in das schnell nun geöffnete Viereck, setzte er den vorigen Worten erschöpft noch hinzu: Ihr seyd frei, wackerer Jüngling, seyd frei und los!

Der Strickreiter Erdmann erblaßte, die Menge schwieg und der General reichte dem geretteten Heinrich die Hand. In demselben Augenblicke aber riß er das Pferd wieder herum, ritt zu dem Strickreiter und herrschte laut und grimmig mit keuchender Stimme ihn an: Elender! Schändlicher! ja jetzt kenne ich Euch! Gebt sie heraus, die Unterschrift! rasch, ohne Zögern!

Herr General! — antwortete bleich und zitternd der Erschrockene — ich habe sie nicht mehr.

Lug und Trug hat ein Ende! — versetzte Jener — auf dieser Stelle lasse ich Euch erschiefen, wenn Ihr leugnet! Macht Euch fertig! — befahl er laut und zürnend den Schützen — reißt ihn herab vom Pferde, verbindet dem Schurken die Augen, ich selbst will commandiren!

Wie von tausend Donnern gerührt stieg Erdmann vom Pferde, stellte sich vor den General und sagte bebend und beschämt: Herr General, ich habe das Papier nicht mehr.

So bereitet Euch rasch zum Tode! — rief Jener verächtlich — Vorher aber öffnet Euere Uniform! entblößt die Brust! gebt das Papier heraus!

Er winkte dabei einigen Häfchern, und diese rissen nun Erdmann's Uniform auf und suchten nach dem Papiere. Ehe sie aber die Untersuchung beendeten, hatte Heinrich von seinen früheren Wächtern jenes Tuch sich geben lassen, das sie nach seinem Tode dem Bürgermeister überreichen sollten. Heinrich